

ma. Bildungswesen mit Schwerpunkt auf dem 12. und 13. Jh. zu schildern. Insgesamt hätten die Beseitigung einiger Redundanzen, eine bessere kodikologische Untersuchung der beiden Hss., die noch weitere Texte als die hier im Druck vorgelegten enthalten, und eine übersichtlichere Gestaltung der Bibliographie, die in viele jeweils alphabetisch geordnete Unterabschnitte gegliedert ist, so dass man nur mit einigem Aufwand die Kurzzitate aus dem Text identifizieren kann, dem Band gutgetan, auch wenn man konzедieren muss, dass die Vf. das manchmal etwas spröde und nicht einfache Thema mit enormem Fleiß aufzuarbeiten und zu durchdringen versucht hat, so dass für künftige kritische Editionen dieser und anderer ma. Orthographie-Abhandlungen mehr als eine rudimentäre Basis geschaffen ist.

M. W.

Hans KRAWARIK, Zeidlerweiler und Zeidlerhuben im Mittelalter, Jb. der Gesellschaft für Landeskunde und Denkmalpflege Oberösterreich 165 (2020) S. 149–176, sammelt, mit Abstechern nach Böhmen und Sachsen, auf Bienenhaltung hinweisende Ortsnamen im bayerisch-österreichischen Raum und schließt sie „innovativ“ (S. 150) mit Flurbefunden aus dem 19. Jh. kurz.

Herwig Weigl

-----

Tino LICHT, Halbunziale. Schriftkultur im Zeitalter der ersten lateinischen Minuskel (III.–IX. Jahrhundert) (Quellen und Untersuchungen zur lateinischen Philologie des Mittelalters 20) Stuttgart 2018, Anton Hiersemann, XVI u. 487 S., XXI Taf., Abb., ISBN 978-3-7772-1806-9, EUR 216. – Der Vf. widmet diese 2013 von der Philosophischen Fakultät der Univ. Heidelberg angenommene Habilitationsschrift dem Andenken Ludwig Traubes und löst mit dem Band ein altes Versprechen des legendären Mittellateiners ein: Schon dieser plante eine große Arbeit zur Halbunziale, die aber nicht über das Stadium einiger Vorträge hinauskam. Im Sinne Traubes verfolgt die Monographie zwei Ziele: einerseits die Bestimmung von charakteristischen Schriftmerkmalen der Halbunziale, die in der Folge auch für Lokalisierungen und Datierungen (oder deren Versuche) herangezogen werden können; andererseits die Erhellung der kulturhistorischen Dimension der Schrift, das heißt das Aufspüren von spätantik-frühma. Skriptorien, die oft der einzige Hinweis auf Schulbetrieb, gelehrte Studien und literarische Aktivitäten sind. Die Konzentration des Vf. gilt dabei der sogenannten jüngeren/westlichen Halbunziale, allerdings wird nach einem Einleitungskapitel zum Forschungsstand sowie einem zweiten Abschnitt, in dem Grundlagen wie das Schriftwesen am Übergang zum MA sowie die einschlägige Terminologie erläutert werden, in Abschnitt 3 (ebenso später im beigegebenen Katalog der Hss.) auch die ältere/östliche Halbunziale auf knapp 30 Seiten gewürdigt. Der Hauptabschnitt des Darstellungsteils ist Kapitel 4, das in mehreren Unterabschnitten (Die frühesten Zeugnisse; Der Miniatur-a-Stil; Der präzise Stil; Rom in der Zeit Gregors des Großen; Der knotige Stil; Halbunziale in England; Spanien und Septimanien; Nachzügler in Italien; Französische Typen ab ca. 700; Ausblick auf die Halbunziale als Aus-